

03.03.1920 Ma

Nov 9

I. Begegnung an  
Deshamps' Garten in Peking.

## Abreißkalender.

Die Berge begegnen sich nicht, aber die Menschen.  
Und die Welt ist kleiner, als Ihr meint. Sie ist so klein, daß nur ein Verküster in Serjewo/mit dem Revolver loszuschnallen braucht, damit quer durch die Welt ein Schützengraben gezogen wird.

Ich wollte von ein paar Begegnungen erzählen.

Als wir kürzlich abends von Par's abfuhren, stand ich mit einem meiner Begleiter plaudernd vor dem Wagen, in dem wir Pläne besiegeln hatten. Er erzählte mir von Bildern, die er in der Salle Drouot angekauft hatte und die ihm die Bahn als Passagier gefügt nicht mitgeben wollte, er müsse sie als Eigentum aufzugeben und nun wisse er nicht, ob alles glatt verlaufen gehen werde.

Ich hatte unterdessen einen Mann beobachtet, der sich unauffällig neben uns aufgestellt und beständig überzeugt hatte. Da mein Begleiter luxemburgisch sprach, war ich überzeugt, daß der Fremde uns für Deutsche hielt und demnächst die Konsequenzen aus der Sachlage ziehen würde. Er war in Arbeiterkleidung, ein breitschultriger Hüne mit Riesenpranken, zwischen deren Fingern seine Zigarette sich schluchtern verkroch, wie ein weiches Kaninchen zwischen Felsblöcken.

Er sagte plötzlich: "Eh kann ech de' Bissel egyptire, wann der wollt."

Darauf gab es dann ein geräuschvolles Wiedersehen, Charles hinüber und Josy herüber. Sie waren zusammen in Dickebach in die Schule gegangen und der Bruder des einen hatte dem andern sogar einmal das Leben gerettet. Und der Hüne erzählte, er sei kürzlich zuhaus auf Besuch gewesen und habe reichlich Geld mitgebracht und sei trotzdem zu kurz gekommen, und da habe ihm ein Bekannter mit 50 Fr. aus dem Schlammassel geholfen. "Ich gebe Ihnen die 50 Fr. für ihn mit" — sagte der Hüne — „Überorgen Sie, daß meine Mutter nichts davon erfährt. Sie hätte mir ja auch Geld gegeben, soviel ich brauchte, aber ich hatte Angst vor ihr.“

Also dieser ausgewachsene Enaksohn, der in Paris als Koffertransporteur Taschen voll Geld verdient und sich den Teufel um die Welt schert, zitterte davor, daß sein altes Mütterschen in Dickebach erfahren könnte, er sei unsolid gewesen!

Und da segen sie, es gebe keine Kinder mehr!

Am Sonntag, 17. November 1918 war ich mit guten Freunden als einer der ersten nach dem befreiten Longwy/gesfahren. Wir hatten von Merl/bis Nodange uns einen Weg durch die entgegenströmenden Kolonnen bahnen müssen. Es war ein historischer Tag, den keiner von uns vergessen wird.

Am Samstag, 21. Februar 1919, sah ich im Palais d'Orsay in Paris an der Tafel mit der interparlamentarischen Kommission, als der Abgeordnete Guston Deschamps das Wort ergriß und, statt eine Rede zu halten, erzählte, wie er am 17. November 1918 von Verdun hier mit unternungslustigen Amerikanern bis Peking/gesahren und wie es ihm dort ergangen war. Die Straßen waren voll von zurückstehenden deutschen Armemassen — dieselben, die wir genau um dieselbe Stunde gekreuzt hatten. In Peking wurde Mittag gemacht. im „Hotel du Chateau“, sagte Herr Deschamps. „Ich werde es im Leben nicht vergessen. Als wir hineinkamen, stand ein baumlanges deutsches Stabsoffizier am Schenktisch und äugte erstaunt nach uns herüber. Offenbar hatten während der Besetzung durch die Deutschen

hier immer Offiziere gewohnt, was indes den Wirt, Herrn Kirchen/<sup>V</sup> Kirchenne — nicht verhindert hat, in seinem Lokal die Bilder von Joffre, Petain und Goux aufzuhängen. Man trug uns ein außerordentliches Mittagessen mit köstlichen Weinen auf, und als wir Abschied nehmen wollten, bat uns Herr Kirchen, noch einen Augenblick zu warten. Es kam eine Überraschung. Das Töchterchen des Hoteliers erschien im Schmuck einer tricoloren Gürtelschleife und Kredenzen usw., als den ersten Vertretern der Befreiungstruppen, eine Flasche Champagner. Das alles, während die deutschen Offiziere danebenstanden und sich ihre Gedanken dazu machten. Damals wurde mit klar, was wir in Euch Luxemburgern für treue Freunde haben.“

Schen Sie, Herr Kirchen, welchen Dienst Sie damals mit jener Flasche Champagner Ihrem Vaterland geleistet haben!

Hätten wir am 17. November 1918 auf unserer Fahrt nach Longwy/geahnt, welche Gäste das Schloß-Hotel in Peking grade beherbergte, wir wären sicher nicht vorbei gesfahren.

Merkurdi 3.3.1920